

PfarrerIn Monika Renninger

Predigt am 3.So.n.Trin, 03.07.22, Hospitalkirche / Predigttext: Ez 18,1-4.21-24.30-32

„Ihr lasst uns im Stich.“ (Greta Thunberg, 2019 in einer Rede vor den Vereinten Nationen) – Dieser Vorwurf ist ein Aufschrei der Klimabewegung Fridays for Future. Die jungen Leute haben recht. Was die jetzt handelnde Generation tut oder nicht tut und die vorherigen Generationen getan oder nicht getan haben, beeinflusst das Leben der künftigen Generationen. Und dieses ist durch die Auswirkungen des Klimawandels massiv bedroht. Das wissen alle, die es wissen wollen. Kann man die persönliche Verantwortung in diesen Fragen abgeben, weil eine Einzelne zu wenig bewirkt, weil die großen Strukturen nicht verändert werden, weil der persönliche Beitrag verschwindend gering ist? Nein. Auch das wissen alle, die es wissen wollen.

Der Prophet Ezechiel setzt sich im babylonischen Exil des Volkes Israel im 6.Jh. v. Chr. mit der Frage auseinander. Büßen die ins Exil Vertriebenen die Sünden der Väter und Mütter? Sieht so Gottes Gerechtigkeit aus – die einen sündigen, die anderen tragen die Folgen dieser Sünden?

Ez 18,1-4.21-24.30-32

*1 Und des Herrn Wort geschah zu mir: 2 Was habt ihr unter euch im Land Israels für ein Sprichwort: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden?“ 3 So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. 4 Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne, jeder, der sündigt, soll sterben.*

*21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. 22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. 23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? 24 Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern wegen seines Treubruchs und seiner Sünde, die er getan hat, soll er sterben.*

*30 Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. 31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. 32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.*

Diese Gedanken sind ein Ausschnitt aus einer ausführlichen Disputation, die im Buch des Propheten Ezechiel überliefert ist und die vielleicht, so meinen die Textforscher, eine Diskussion unter den Schülern des Ezechiel widerspiegelt, die vor 2500 Jahren im Exil in Babylon sitzen und darüber debattieren, wer denn nun eigentlich für die ganze Misere verantwortlich zu machen ist.

Sie sind rasch mit einem gängigen Sprichwort bei der Hand: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Wir heute würden sagen: „Die Jungen müssen die Suppe auslöffeln, die die Alten ihnen eingebrockt haben.“ Bitterkeit und Resignation verbinden sich mit der Erkenntnis, dass die Lasten und Versäumnisse der einen Generation die nächste Generation begleiten werden. So sitzen sie im Jahr 587 v.Chr. im babylonischen Exil und machen die Vorgeneration für die gegenwärtige Situation haftbar. Und so sitzen wir im Jahr 2022 n.Chr. in der ökologischen Katastrophe und klagen über die Versäumnisse der vorigen Generationen und die schonungslose Ausbeutung und den Raubbau an der Natur. Und haben Angst bekommen vor dem technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt, der uns zu entgleiten droht.

Die Aktivisten der Fridays for Future und der Last Generation sagen: „Wir werden euch das nie vergeben. Wir werden euch das nicht durchgehen lassen.“ (Greta Thunberg, 2019 in einer Rede vor den Vereinten Nationen). Unbarmherzig klagen sie an. Sie sprechen die Vorgänger-Generation schuldig. Vergebung ausgeschlossen. Umkehr unmöglich. Es ist nicht gerecht, dass die Heutigen erleiden müssen, was die Früheren an Fehlern gemacht haben. Die junge Generation hat Angst vor dem, was kommt, und rechnet mit denen ab, die Verantwortung tragen, gnadenlos.

Die Vorgänger-Generation ist schuldig. So sagen auch diejenigen, mit denen es der Prophet Ezechiel zu tun hat, und die die Vertreibung und die Zerstörung ihrer Heimat beklagen. Sie werfen Gott vor, dass er die Unschuldigen straft – die Kinder der Täter.

Diesem Vorwurf hält Ezechiel entgegen: Dieses Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen. Vielmehr gilt: Jede und jeder ist für das eigene Tun verantwortlich. Es geht nicht darum, zu bestreiten, dass das eigene Handeln weite und unabsehbare Folgen hat und keine Generation für sich allein lebt. Sondern es geht darum, diese Erkenntnis nicht dazu zu nutzen, sich selbst als unschuldig darzustellen. Der Prophet mahnt: Ihr benutzt dieses Sprichwort zu eurer eigenen Entschuldigung. Ihr entschuldigst die Missstände von Heute mit dem Verweis auf das Gestern und schiebt sie so von euch weg.

„Ich war's nicht!“ Das ist die Standardantwort, wenn es um die Frage geht, wer verantwortlich ist für das, was verkehrt ist. Ich war's nicht - damit kann man sich schön raushalten, vor allem, wenn die Zusammenhänge so komplex und vielfältig sind, dass es schwierig ist, den eigenen Anteil am Geschehen zu erkennen und aufzudecken.

Ich war's nicht - Ich bin nicht schuld am Ozonloch; ich bin nicht schuld an der Gentomate; ich bin nicht schuld am Krieg, ich bin nicht schuld an der Überhitzung, ich bin nicht schuld an der ungerechten Verteilung der Lebenschancen. Ich bin nicht schuld. Man hat uns ja nichts gesagt. Es hat ja keiner was gewusst. Woher hätte man denn wissen sollen, dass das mal so wird.

Keine, keiner hört gern von Schuld und Sünde. Es sind große Worte für das bisschen, was wir an Fehlern und Versäumnissen zu bieten haben. Das hat sicherlich damit zu tun, dass in frommen Kreisen viel vom Sünder-Sein die Rede ist, und diese Rede nur dem Kleinmachen von Menschen dient. Aber es hat auch damit zu tun, dass wir an vielen Punkten zumindest ahnen, dass es uns doch betrifft.

Das Eingeständnis, mitverantwortlich zu sein, für das, was ist, und sei es nur für einen dünnen Faden des Stranges, der sich nun verhängnisvoll zusammendrehet, das fällt schwer. Nicht nur, weil es persönliche Konsequenzen hat, wenn ich mir meinen Teil am Ganzen eingestehe - ich muss dann etwas ändern oder etwas sein lassen oder etwas dagegen tun - sondern auch, weil ich als ein kleiner Teil in einem großen Ganzen in meinen Handlungsmöglichkeiten so begrenzt bin. Beides ist wirklich schwer: Ehrliche und persönliche Konsequenzen zu ziehen - und nicht in Verzweiflung darüber zu versinken, dass ich ja doch nichts ändern kann.

Aber dem sollen wir, so der Prophet Ezechiel, mit Gottes Hilfe, entgegenen. Wir sollen aufhören mit Entschuldigungen und Sich-Verstecken hinter dem, was andere vor uns und mit uns uns „eingebrockt“ haben: *„So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr. Dieses Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen... Denn siehe, alle Menschen gehören mir.“* Jeder Mensch ist vor Gott eine eigene Person. Jeder Mensch kann die Welt verändern mit dem Weg, den er und sie sich entschließt zu gehen.

Ausführlich erwägt der Prophet an Beispielen, was das heißt. Er spricht über den Gottlosen, der umkehrt von seinem verkehrten Weg und damit zum Leben. Es ist an anderer Stelle auch vom Gerechten die Rede, der sich in gottloses Tun verstrickt und damit den Weg zum Leben verlassen hat. Ezechiels Botschaft heißt: Gott richtet über beide - über die, die umkehren und das Leben wählen, und über die, die auf den Wegen der Gottferne bleiben.

Gott entzieht sich nicht dem Ruf nach rechtem Gericht über die Wege der Menschen. Aber wenn er richtet, dann mit dem Vorsatz, barmherzig sein zu wollen, wenn er nur darf. Fast flehend lässt Gott seinen Menschenkindern durch den Propheten sagen: *„Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? Denn ich habe kein Gefallen am Tode, spricht Gott der Herr. Darum: Kehrt um, so werdet ihr leben.“*

Das ist der eindringliche, werbende Ruf Gottes, der seine Menschen liebt, ihnen nachgeht, sie sucht, ihnen vergibt, auch wenn die Waagschale des Urteils für unser Verständnis scheinbar nicht mehr auszugleichen ist. Das ist der Ruf Gottes, für den kein Gerichtsspruch endgültig ist, für den es kein Zuspät gibt in der Umkehr, für den die Sehnsucht nach seinen geliebten Geschöpfen größer ist als sein Zorn und seine Trauer über deren Ferne von ihm, für den es nicht zu erniedrigend war, in Jesus Christus selbst zum Fürsprecher des Lebens zu werden.

Vor diesen Gott stellt uns der Prophet Ezechiel, wenn er unserem entschuldigenden Verantwortung-Abschieben auf Andere entgegentritt und uns stattdessen auf unsere Eigenverantwortlichkeit anspricht. Gott lässt ausrichten: *„Darum will ich euch richten..., einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der Herr...Darum: Kehrt um, so werdet ihr leben!“*

Beim Propheten Ezechiel wird so wenig wie in den Erzählungen des Neuen Testaments die Rede vom Gericht Gottes aufgegeben. Denn wenn es dieses nicht gäbe über unser Tun und Lassen, dann wäre ja alles egal, niemand würde uns - außer den Menschenherrschern, die uns mit mehr oder weniger Weitblick regieren - zur Verantwortung dafür ziehen, wie wir lebten und handelten. Wenn es das nicht gäbe, dass wir unser Menschsein vor Gott zu verantworten haben, dann müssten wir wirklich alles Reden von Recht und Gerechtigkeit bei Gott aufgeben. Denn was für eine Gerechtigkeit wäre das dann? Könnte da nicht jeder kommen, vor sich hin sündigen und dann plötzlich umkehren wollen und damit ist es dann gut? Ist es denn völlig egal, was man getan hat? Bleibt denn nichts an einem haften, für das man dann haftbar gemacht wird?

Der Prophet hält an dem fest, dass wir uns vor Gott zu verantworten haben in unseren Lebenswegen. Aber er erinnert uns daran, dass Gott barmherzig sein will, wenn wir ihn nur lassen, wenn wir uns nur anrühren lassen von dem werbenden, liebevollen Ruf: *„Kehrt um, so werdet ihr leben!“*

Es gibt ein rabbinisches Sprichwort, das heißt: „Um eines Menschen willen, der die Umkehr vollzogen hat, verzeiht Gott der ganzen Welt!“ (bJoma 86a-b) Und der Rabbi Jesus erzählt dazu ein Gleichnis, damit es auch wirklich jeder Schafhirte und jede Hausherrin verstehen und nachempfinden kann, wir haben es gehört: So groß ist die Freude über das Wiedergefundene, dass alle Sorge und aller Ärger über das Verlorene klein und nicht mehr wichtig wird dagegen. - Woher die Rabbinen das wissen? Sie lesen die Schrift und darin den sehnsuchtsvollen Ruf Gottes: „Kehrt um und lebt!“

Und halten deshalb staunend fest: „Um eines Menschen willen, der die Umkehr vollzogen hat, verzeiht Gott der ganzen Welt.“ Was für ein großer Gedanke: Die Umkehr wiegt so viel, dass sie den Ausschlag gibt gegenüber der schweren Waagschale der Schuld und Sünde.

Im Licht dieser Gerechtigkeit Gottes können wir aus der Hoffnung leben dass jeder Mensch die Welt verändern kann. - „Um eines Menschen willen, der die Umkehr vollzogen hat, verzeiht Gott der ganzen Welt!“ (bJoma 86a-b). Welch eine Liebe hat Gott für uns, dass diese Barmherzigkeit Maßstab seiner Gerechtigkeit ist. Amen.